Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 7 (1891)

Heft: 10

Artikel: Die Möbelfabrikation der Schweiz

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-578357

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Die Möbelfabrikation der Schweiz*)

macht nicht gerade rasche, jedoch sichere Fortschritte. Sie beginnt sich allmälig zu spezialisiren, was wohlthätige Folgen haben wird. Trogdem verhältnißmäßig kleinen Absatzgebiet können schon jett

zahlreiche Spezialgeschäfte mit Maschinen außgerüstet werden, woselbst je ca. 25—40 Arbeiter Beschäftigung sinden. Die Möglichkeit des Exportes wird in's Auge gefaßt; die stete Bervolkommung der Aussührung, die durch die erwähnte Arbeitstheilung sich von selbst ergiebt, arbeitet ihr vor. Der Umstand, daß unsere Hartholzpreise gegenüber denjenigen vom Aussande etwas billiger sind, wird dazu mithelsen, obschon anderseits die Zohnverhältnisse ungünstiger sind. Durch statissische Angaben mit breiter Grundlage ist bewiesen, daß die Histische Augaben mit breiter Grundlage ist bewiesen, daß die Holzarbeiter Deutschlands um 10—20 Prozent billiger arbeiten, als die unsrigen. Dennoch herrscht in der Schweiz gerade bei dieser Berusklasse die größte Unzusriedenheit; es werden von den betreffenden Arbeitern in Bezug auf Keduzirung der Arbeitszeit und Erhöhung der Löhne die höchsten Anforderungen gestellt.

Die Produtte der Spezialitätengeschäfte find gesucht und bie Konkurrenz läßt sich hier leicht überwinden. Dagegen

*) Aus dem joeben erschienenen Jahresberichte der "Kaufm. Gesellschaft Burich".

haben sich solche Möbelfabriten, welche ganze Wohnräume mit allen Tapisserien und Deforationen fertig ausstatten, in den letzten Jahren zahlreich etablirt. Infolge dessen sind der Preise oft gedrückt, womit anderseits allerdings auch der Rückgang des Importes vom Ausland, besonders in reichen Stücken, zusammenhängt.

Sehr störend ist die ausländische Konkurrenz in geringen Hotelmöbeln, Massenartikeln und kleinern Luzusmöbeln.

Mit ersterer Sorte werden ganze Gasthöfe von inlänbischen Firmen ausgestattet, welche jedoch alles fertig aus Deutschland, besonders von Berlin, beziehen, und zwar zu erstaunlich billigen Preisen. Berlin ist durch seine streng durchgeführte Spezialisirung heute der gefährlichste Konkurrent in einfachen und auch reichern Möbeln; zahlreiche Möbelmagazine sind damit angefüllt. Da die Arbeit sauber und gefällig ausgeführt ist, sinden diese Möbel trot leichtem Bau und geringem Material guten Absat.

Das Rohmaterial, soweit dies das Tannen- und gewöhnsliche Hartholz anbelangt, ift im Preise gleich geblieben, wäherend das Nußbaumholz in Folge des riesigen Ankaufes von Seite der Gewehrschaftfabriken um 25—30 Prozent im Preise gestiegen ist und auf einer noch nie dagewesenen Höhe steht. Es ist der Ausschlag dieses schönsten Wöbelholzes sehr empfindlich, um so mehr als ein Ersat, z. B. durch gefärbtes Buchenholz die jett nicht gefunden worden ist. Trot schnellem Wachsen der Außbäume ist an eine Besserung nicht zu denken, weil der Baum vielorts ganz ausgerottet wird. Allerdings leidet das Ausland am gleichen Uebel.

Die Fournituren, Beschläge, Schellade, Firnisse find um

10—15 Prozent im Preise gestiegen und werden meist vom Ausland bezogen. Der Leim, ein Hauptfaktor, hat den Preis beibehalten und wird im Inland in guter Qualität fabrizirt.

Das Haftpflichtgeset brudt bas Gewerbe sehr. Die Bersicherungsgesellschaften verlangen zu hohe Brämien von ben ausbezahlten Arbeitslöhnen, und ba bas projektirte schweizerische Geset wohl noch lange nicht Gestaltung anenehmen wird, haben sich die Schreinermeister zu einer eigenen Kasse zusammengethan.

Für die Werkstatt.

Goldbuchstaben auf Fenftericheiben. Man verwendet bazu 33gradiges Wafferglas und echtes Blattgold. Die Stelle bes Gegenstandes, welche vergoldet werden foll, wird mittelft eines Saarpinfels bunn mit biefer Bafferlöfung beftrichen, barauf nun vorsichtig das Blattgold gelegt und mit einem flachen Pinsel oder mit Baumwolle gleichmäßig angebrückt. Sobann erwärmt man be:1 Gegenstand allmälig bis zu einer Temperatur von 25-30 Grad Reaumur, läßt ihn trocknen und zeichnet nun die Buchftaben ober Figuren mittelft eines Bleistiftes auf. Das überstehende Gold rabirt man jest hin= weg und läßt ben Gegenftand in einer etwas erhöhten Temperatur völlig austrodnen. Hauptsächlich hat man barauf zu achten, daß das Radiren schon dann ftattfindet, wenn die Wafferglaslösung noch nicht völlig troden ift, weil sich sonst bas Gold nur fehr schwer abschaben läßt. Diefe Art zu vergolben ift äußerst bauerhaft und von Jebermann leicht ausführbar.

Syps fester zu machen. Es ist eine allbekannte Thatsache, daß ein Zusatz von 2—4 Prozent fein gepulverter Sibischwurzel zum Ghps das Erhärten desselben verlangsamt. Nun theilt das Gewerbeblatt aus Württemberg mit, daß, wenn der Zusatz der gepulverten Sibischwurzel auf 8 Prozent erhöht wird, man das Setzen des Ghpses noch weiter vögern und die Masse härter machen kann. Solch eine Masse vermag man dann, so lange sie noch weich ist, auszuwalzen, kann sie um Glasröhren winden, Platten daraus fertigen, die keine Misse erhalten u. s. w. Fügt man der Masse Farbe zu, so läßt sich mit ihr eine schöne dauerhafte Nachahmung von Marmor gewinnen. Auch können die Platten oder die daraus geformten Ziegel u. dgl. nach dem Trocknen beliedig angestrichen oder bemalt, polit oder gestrnißt werden.

Mittel gegen das Abblättern von Oelsarbenanstrich

Wittel gegen das Abblattern von Oelfarvenanstrich von Cementverput. Bisher ist man demselben durch sogenanntes Töden des freien Aeşkalis begegnet, es wurde lierzu fast ausschließlich Sisenvitriol verwendet. Biel besser ist es aber, wenn man statt Gisenvitriol freie Leinölsetsfäure verwendet. Der frische Cementverput ist mehrmals mit Wasser gut abzusprizen, um das freie Alkali zu entsernen, dann die Fläche zwei Male mit Leinölsetsfäure zu tränken, worauf man nach dem Trocknen direkt die Leinölsfarbe auftragen kann.

Reue Methode, Felfen ju bohren. Ge ift befannt, daß beim Bohren ber Felsen der sich erzeugende Bohrstaub wegen seiner Schwere bem eindringenben Bohrer in die Tiefe nachfolgt und burch sein Vorhandensein die Arbeit des Bohrens erschwert. Sehr oft muß der Bohrer herausge= nommen und das Bohrloch gefänbert werben, um fortarbeiten zu können. John &. Budlingham hat durch sein kurzlich patentirtes neues Berfahren bei Felsenbohrung berartige Mängel und Sindernisse aus dem Wege geräumt. Die Arbeit wird durch dieses Berfahren nicht nur mit weniger Mühe und Unftrengung ausgeführt, sie geht auch viel schneller vor fich. Die Berbefferung ber Bohrweise besteht barin, bag man in das Bohrloch eine Quantität Petroleum, Terpentin, Benzin ober eine andere Fluffigkeit ähnlicher Natur gießt. Der Effekt, ber baburch bewirkt wird, ift ber, daß sich die Bohr= spähne und sonstiger Staub in eine zusammenhängenbe Maffe verwandeln, welche beim Gindringen bes Bohrers ftatt nach unten, fich nach oben arbeitet, wo fie endlich den Ausgang bes Bohrloches erreicht und sich am Rande ablagert. Aber noch einen weiteren Borzug hat dieses Verfahren, der nicht weniger wichtig, nämlich den: das in das Bohrloch gegossene Oel dringt zugleich in den Fels ein, wodurch die Arbeit wesentlich erleichtert und beschleunigt wird. Die besagten Flüssigkeiten dürften im Preise 10 Mal so hoch stehen als sie eben sind, sie würden den Gewinn an Mühe und Zeit nicht auswägen.

Gin neues Fundirungsverfahren bes Bivilingenieurs Fr. Neukirch in Bremen scheint fich als praktisch zu bewähren. Es bezweckt die Versteinerung des Sandes unter Waffer durch Ginführung eines ftaubförmigen Binbematerials mittelft gepreßter Luft. Das Verfahren ift hauptfächlich in Ries und fandigem Boben anwendbar. Während es feither bei Fun= birungen unter Baffer ftets erforderlich mar, gunächst bie Baugrube bis zur Sohle des Fundamentes auszuheben, ist bei diesem Berfahren teine Aushebung des Bodens erforder= Um ben Boben in einen festen Steinkörper gu ber= wandeln, wird Cement in Staubform burch einen starken Luftstrom in ben Sand nach Art ber Sandstrahlgebläse hineingeblasen. Bur Ginführung bes Luftstromes bient ein eisernes, borne zugespittes Rohr, welches burch einen biegfamen Gummischlauch mit ber Luftleitung in Berbinbung gefest wirb. Das Rohr wird zunächst mit reiner Luft bis auf bie vorgeschriebene Tiefe hinuntergeblasen; burch ben an ber Spite bes Rohres austretenben ftarten Luftstrom wird feine Deffnung ftets freigehalten, fo bag man bas Rohr in reinem gewachsenem Sandboben unter Baffer in Zeit von einer halben Minute 4 Meter tief einführen tann. Nachdem die Diefe erreicht ift, wird bem Luftstrome Cement gugeführt und mit ber Luft in ben Boben eingeblasen, mahrend bas Rohr langfam hochgezogen wirb. Das vollständige Erharten bes Cementes unter Waffer bauert wie beim Beton mehrere

Ueber die Wetterbeständigkeit der mit fiedendem Theer getränkten oder glafirten Biegel, insbefondere Dach. und. Falzziegel. Das Tränken der Ziegelwaaren mit Theer hat man aus dem Grunde versucht, um schwach gebrannte, wenig wetterfeste Ziegel zu verbeffern, jo bag bas Baffer nicht in biefelbe eindringen fann. Aber weber ber Theerübergug, noch eine leichtfluffige Bleiglafur verhindert das lettere ganz, und die Folge davon ist, daß bei eintretendem Froste das gefrierende, fich ausbehnende Waffer nicht mehr aus ben Boren heraustritt, sondern die oben mit Theer getränkte, weniger burchläsfige Schicht abstößt und auf biefe Weise ben Biegel zerftort. Sind porofe Ziegel glafirt, fo blattert aus bemfelben Grunde die Glasur ab. Man soll daher nur scharf gebrannte Biegel von möglichft gefchloffenen Scherben glafiren; bie Haltbarkeit wird dadurch zwar nach keiner Seite hin beein= flußt, ba ein nicht faugender Berblender ben Ginfluffen ber Atmosphäre stets am Meisten trott, aber bie für die Facaben in Frage kommenden Farben werden durch eine Glasur bereichert.

Berichiedenes.

Lehrlingswesen. Borletten Sonntag fand in Solothurn die Preisvertheilung an die Lehrlinge statt, welche am 26. April ihre Prüfung bestanden hatten. Herr Hafnermeister Altermatt hielt eine eindringliche Ansprache an die Diplomirten, in welcher er ihnen die Bedeutung des Handwerts und der eigenen Weiterausdildung an's Herz legte. Bon den Preisen nennen wir: Hirt, das deutsche Jimmer; Kraut und Meier, das Schreinerbuch; Kümpel, illustrirtes Gartenlezison — prächtige Werse. Die Regierung subventionirte den Gewerbeverein mit einem Beitrage von 100 Fr. aus dem Kredite sür Handwertslehrlinge.

Die Malergehülfen in Basel haben die Gründung einer Fachschule auf privater Grundlage beschlossen. Die berufliche Ausbildung ber hiesigen 200 Gehülfen ist so überaus ver=